

Von Gustav Hey.

... Ah! ja damals, da lachten wir so gern! Das war die gute, alte Zeit! ... Und wir bildeten eine närrische Bande, welche leider schon seit so vielen Jahren einer anderen Kategorie der Menschheit angehört: wir zählen jetzt zu den „berühmtesten Leuten.“

Ah! mein Gott, wie gut hatten wir es damals! Diese unerhörliche Heiterkeit der Leute, die manzig Jahre alt sind. Man schlug sich auch über die Straße, und hier von legt ein Aelchener Zeugnis ab, das wir uns an einem Abend erleben, wo unser Dacht nach Freundschaft gewissens genug war, sich an einer Quelle voll Traurigkeit stillen zu wollen.

Zur bestimmten Stunde trafen wir uns alle vor dem Eingang des Theaters. Das ist sicher, daß ein übertriebener Luxus in diesem Winkel des leichtglühendsten Vergnügens und der höchsten Liebe das Auge nicht blendete. Aber man verachte dort dennoch entzückende Stunden, und mehr als einer unter uns, der jetzt in den Logen der Großen Oper sich die Kinnbänder auseinander gähnt, sieht sich nach dem lärmenden Orchester und der lebenden Ausstattung jenes Lustentempels zurück.

Die Premiere, um die es sich handelte, war wirklich feierlich. Denn es galt auch das Debut eines gewissen M. Albert, eines jugendlichen Liebhabers und komischen Tenors. Unter geräuschvoller Eintritt erreichte er die Bühne. Wir befanden uns auf dem bekannten Boden und wurden warm empfangen. Aufser vereinzelten Exemplaren von Witzbüchern mit ihren schätzeren Gattinnen bestand das ganze Publikum aus vergnügten Herren in sps und blauen Rechtsstudenten, auf deren Zügen noch die Spuren angelegentlichsten Studiums zu sehen waren.

Man hatte an diesem Abend ein ungeheures Bedürfnis nach Heiterkeit, und jeder weiß, daß diese Sorte jugendlicher Unfähigkeit in direktem Abhängigkeits-Verhältnis steht zu dem Lärm, den sie hervorbringt. Es sei gleich hinzugefügt, daß es umgekehrt ebenso ist. Das Vorbild wurde mit dem tollsten Rufen und Vergnügen gemüßt. Von allen Seiten schrie man sich mit Donnerstimme seine Bemerkungen zu und der Saal wurde in seinen Grundstein erschüttert. Man hielt sich mit dem Aufgebot aller Stimmkräfte die Tageszeitungen mit, lauschte barbarische Wortschüsse aus, Anekdoten von mehr oder minder gutem Kaliber und das immerhin harte Orchester mußte alle seine Kräfte aufbieten, um die Unerschütterlichkeit auf sich zu ziehen. Aber gegen diesen Orchester war das im Grunde ganz egal. Nur einer Unmöglichkeit stand es gegenüber, es konnte niemals piano spielen. Seine Klänge bestanden darin, daß es immer mehr seine „harte“ Seite an den Tag legte. Es bildete sich ein, im Forte-Spielen unüberwindlich zu sein.

Sobald die unerschütterlichen Töne des Vibrons durch den Lärm der Menge drangen, entkamm wir auf einen Augenblick plötzliche Stille. Der Schlag der Duvette wurde mit dem begeisterten „Frischkampfen“ begrüßt. Das Orchester hatte sich selbst überlassen; kein Student erinnerte sich, daß es so laut gespielt hätte! Der Vorhang ging in die Höhe. Die ersten Szenen verflüchteten uns außerordentlich. Wir waren hergekommen, uns zu amüsieren und dieses Bandwille verbrach so langsamlich zu werden wie eine Tragödie. Man beherrschte sich dennoch mit Würdigung die zweite Hauptnummer des Programms, und alle Hoffnungen spitzten sich auf M. Albert zu. Mit Ungeduld erwartete man sein Auftreten. Endlich erschien er. Welche Enttäuschung, meine Freunde! Wir hatten uns wieder einen Breifant nach einem Reliquat vorgestellt, aber aufrichtig gesagt, wir hatten doch auf etwas Besseres gehofft, als auf diesen M. Albert. Dieser „jugendliche Liebhaber“ schien das Alter des Fort-Neu zu haben. Dieser komische Tenor war so traugig wie eine Nachtmilch! Er war so leicht geschämt, daß die Augen in seinem Gesicht nur noch flacker hervorleuchteten; sein Lachen machte den Eindruck einer Grimasse; er hatte die Stimme einer Fiege und seine langen, abgemagerten Arme verreckten sich in den plumpten, unangenehmen Bewegungen. Der arme Liebhaber war bemitleidenswert. Und auf ihn hatten wir unsere letzte Hoffnung gesetzt! Auf ihn hatten wir gesetzt, um die Langanweile,

welche sich langsam wie ein schwarzer Nebel auf uns herabgelagert hatte, los zu werden! Und anstatt des verdröhenen „jugendlichen Liebhabers“ führte man uns diesen alten, maskierten Affen vor! Wir wurden wild! Zum Teufel, wir waren da, um zu lachen, und wir ein Mann beschloffen wir, gerade über diesen Menschen zu lachen, da es ihm als Schauspieler nicht gelang, uns aufzuheitern.

Sobald George Daniel den nötigen Anknüpfungspunkt gefunden hatte, gab er das Signal. In dem Augenblick, wo sich der jugendliche Liebhaber mühsam vor seiner Geliebten auf die Knie niederließ, um ihr die unerlässliche Tirade seiner Liebeswünsche vorzutragen, donnerte plötzlich Daniel mit seiner Loudestimme: „Sieh! doch Handbuch an.“

„Sieh! keine Handbuch!“ ... Das entzückte das Pulver. Der Saal ertönte von homerischen Gelächern und unisono wiederholten sämtliche Zuschauer im Chöre: „Sieh! Handbuch!“ ... „Sieh! Handbuch!“ ...

Es muß hinzugefügt werden, daß das Stück in der großen Welt spielt. Die Bühne stellt das Douboir irgend einer Gasse dar; sie hat Empfangsabende und M. Albert, der einen Cavalier spielte, war von der betreffenden Gräfin eingeladen, läßt heringeführt in Gesellschafts toilette, Frau, weißer Cravatte, aber — ohne Handbuch.

M. Albert versuchte dem Sturm Stand zu halten, aber seine Stimme verlor sich in dem Hohngeklächer, der der armenfelige Komödiant war unbeschreiblich komisch; sein Mund schien sich frampfhaft, aber tonlos zu bewegen; denn sein Laut kam zu Gehör. Er machte den Eindruck, als ob er mit dem Aufwands aller Kräfte etwas zu leisten wollte. Der Ruf Daniel's hallte dunkel, wie der Ton des Contrebasses, und ihm folgte unter freigesprochenem Gehört mit dem behäufigten Befehl: „Sieh! Handbuch!“ ... „Sieh! Handbuch!“ ...

Mitten in dem Tumult declamierte Gubbe die ersten Verse eines therapeutischen Gedichtes in sechs Gefängen über die Kunst, die Bandwürmer zu tödten, welches er eben beendigt hatte. Und jeder Brust im Saale söhnte wie eine Orgelempfe.

M. Albert begriff, daß er sich zurückziehen mußte. Er stand noch viel mühsamer auf, als er hingekniet war, und während dieser Bewegung richtete er die Augen auf uns. Er wußte, daß der zündende Punkt von unserer Gruppe ausgegangen war, und in diesem Moment konnte er unsere lärmende Heißseligkeit genau gewahr werden. Der Blick, mit dem er uns in's Auge fasste, hatte nichts Gefährliches, nichts Wütendes, er enthielt nur einen kühnen Vorwurf, welcher uns trotz unserer leichtfertigen Absichten zu rühren begann. Ein unbestimmtes Gefühl von Scham besaß uns, das wir mit doppelter Heiterkeit zu bekämpfen suchten und dem zum Trotz wir einen Wiederausbruch unserer lärmenden Wipe veranlaßten.

Eben als wir uns, von unserm Abend im Ganzen nicht sehr bekräftigt, zurückziehen wollten, erschien ein Theaterdiener, wandte sich an George Daniel und theilte ihm mit, M. Albert liege ihn und seine Freunde bitten, ihn am Künstlerausgang des Theaters zu erwarten und ihm die Ehre einer Unterredung zu schenken. Wir waren perplex. Die Situation war so komisch, daß wir kein Gelächter in unserer Kehle hatten, daß ihrer würdig gemessen wäre. Daniel nahm eine ernste Miene an: „Meine Freunde, es handelt sich hier um die Ehre einer Schule“, sagte er in feierlichem Tone. „Die Angelegenheit verwickelt sich auf furchtbare Weise. Gehen wir hinaus, um zu berathschlagung und den Plan unserer Verfassens zu bestimmen.“

Vor Freude taumelnd, betraten wir die Straße. „An mich persönlich hat sich M. Albert gewendet“, sagte Daniel, sobald wir vor der Thüre waren, „es ist daher meine Sache, eure Interessen zu vertreten und euer Vorkühler zu sein. Hört alle zu und antwortet ohne Umschweife! ... Es ist anzunehmen, daß dieser jämmerliche Comödiant, dieser jahnlöse Liebhaber für das Hohngeklächer, mit den wir ihn so freigebig überschüttet haben, sich rächen will. Vielleicht verlangt er eine Erklärung, vielleicht verleiht er sich in seiner komödiantischen Dünkelhaftigkeit gar soweit, von uns eine Satisfaction zu verlangen. Sind wir ihm die schuldig?“

„Nein!“ hieß es einstimmig. „So laßt mich dieses eingebildete und grobe Individuum nach Verdienst behandeln. Ich werde die Ehre des alten Quartier Gatin zu schätzen wissen und mich in eine solche Berachtung einlassen, wie einstmal Justinian in seine Zoga.“

Das ist der Bürger unter diesen Wirren, Ein Widerhalten schärft sein räuberisch Maul, Bewaffnet dringt er in die Magen-tiefen Und quält den Menschen, den er je befallt!

Endlich öffnete sich die Pforte und M. Albert erschien. Er ging rasch auf uns zu und nahm seinen Hut ab. „Ich habe Sie warten lassen, meine Herren“, sagte er mit seiner ziegenhaften Stimme, „bitte, entschuldigen Sie mich!“

Diese Höflichkeit widerete uns an, der Mann war entschieden unangenehm. Daniel, von seiner Aufgabe durchdrungen, ergriff das Wort: „Mein Herr, Sie sind unzweifelhaft gekommen, um eine Erklärung zu verlangen. Wir sind entschlossen, Sie anzuhören!“

„Ja“, antwortete M. Albert, es handelt sich wohl um eine Erklärung. ... über um eine, die ich Ihnen geben möchte. Ich habe mich in vielen Punkten bei Ihnen zu entschuldigen und damit werde ich anfangen. Ich habe mir soeben eine große Ungehörigkeit zu Schulden kommen lassen, nicht so sehr gegen die dramatische Kunst, als gegen das Publikum, als gegen Sie. Vielleicht haben Sie es mich doch auf eine zu grausame Weise empfinden lassen.“

Sie werden das selbst einsehen, dessen bin ich gewiß, und dann werde ich vollständig gerächt sein. Ich hätte Handfläche anzeigen sollen, das weiß ich nicht aus Unwissenheit und nicht aus Berachtung gegen Sie habe ich gefehlt. Wenn ich dennoch dieses armenfelige Handwerk treibe, so thue ich es nur. ... weil ich Vater bin.“

Bei diesem Satz nahm seine häßliche Stimme einen ungewohnten Klang an. „Ich bin Vater“, fuhr er fort; von meinen drei Kindern hat mir das Schicksal nur das jüngste überlassen, ein kleines Mädchen. ... ein jarter Engel von acht Jahren. ... Seine Mutter starb bei seiner Geburt und das Kind hatte Niemanden als mich. ... Ah! Kind, ich habe es unendlich lieb. ... Aber, das werden Sie wissen, so hingegeben auch die Zärtlichkeit eines Vaters sein mag, wie kann sie die einer Mutter ergehen; dann ist mir das Kind traurig geworden. ... Wenn seine Mutter noch gelebt hätte, ich glaube nicht, sie hätte es mit ihren Klößen vor dieser Krankheit geschützt. ... Sie nun!“

Er schloß die, der arme Komödiant, daß wir doch nicht mehr an's Lachen, wirklich nicht! Unsere Antipathie gegen diesen Mann, der nicht verschuldet hatte, als uns zu mißfallen, war mit einem Male verschwunden. „Was wollte ich eigentlich sagen, meine Herren?“ fragte M. Albert wieder an, indem er sich zu beherrschten suchte. ... Ah! ja! Ich wollte Ihnen erklären, warum ich keine Handfläche an hatte. ... Sehen Sie, das ist sehr einfach, und auch sehr schmerzlich. Man wird bei unserm Handwerk nicht reich, die Pflege, die Krone, die Krone, du lieber Gott, alles das kostet sehr viel! Es ist sehr hart, wenn man sich in der gräßlichen Lage sieht, einem Kind, das man abgibt, nicht, ein Arzneymittel, eine Erleichterung verschaffen zu müssen. Man möchte ihm ja taum ein Spielzeug, taum einen Verberbissen entziehen. Dielen Abend lag Süssen in die heilige Sultanna; wie ihre Mutter — in einem starken Fieber, fast im Delirium. ... und sie sollte Abends ganz allein bleiben, ganz allein! ... Die Nachbarin, die sonst bei dem Kinde wachte, wenn ich zu spielen habe, war ausgegangen. ... Sie konnte ich den armen, kleinen Liebling zu liegen lassen? ... Sehen Sie, das hatte ich den Kopf verloren. ... Ich hätte noch einige Frances. ... hatte doch ständig den Zweck vergessen, zu dem sie bestimmt waren, und hatte mir eine Krankenschwester gemietet. Glücklicherweise sah ich eine, und das ist der Grund, meine Herren, warum ich heute Abend keine Handfläche an hatte.“

Der Abend war dunkel, wir konnten uns gegenseitig nicht sehen, aber ohne meine Furcht, zu lägen, kann ich behaupten, wir waren alle schamroth geworden und hatten die Augen voll Thränen. „Das ist es, was ich Ihnen zu sagen habe, meine Herren“, schloß der Greis, „lassen Sie mich Ihnen Lebewohl sagen, ich hoffe, daß Sie um des Vaters willen dem Schauspieler verzeihen werden.“

Wir fanden keine Worte der Erwidern, wir schämten uns vor uns selbst; unsere Herzen waren tief erschüttert. Petrus Verolle fand das treffende Wort. Er näherte sich dem Schauspieler und sagte mit einer Stimme, deren Bewegung er nicht zu verbergen versuchte: „Mein Herr, eine Erklärung ist die andere werth. Sie haben das Richtige gefunden, indem Sie sich durch ein heiliges Gefühl entschuldigen; es ist nun auch unsere Pflicht, für unsere schlechten Gefühle, für unsere Bosheit und unsern Leichtsinm um Entschuldigung zu bitten. Sie haben soeben geäußert, wenn Sie von uns freigesprochen sind, sind Sie sich als genügend gerächt an, und Sie hatten Recht, das zu sagen. Es wäre großmüthig von Ihnen, Ihre Rache nicht weiter zu treiben, sondern das Vorgefallene zu vergeben und uns die Hand zu reichen.“

Der alte Schauspieler ergriff mit Rührung die Hand, welche ihm Verolle entgegenstreckte, und Einer nach dem Andern von uns drückte dem Greis in einem stummen Händedruck seine Neue aus. „Nichtig sagte Daniel: M. Albert, ich helfe Ihnen hier einen Angehörigen der medicinischen Fakultät vor, M. Gubbe. Gessen hat er sein Doktoreramen glänzend bestanden. Wenn Sie erlauben, daß er Fel. Su-

lanne besucht, wird er glücklich sein, das mit seiner Heilkunst zu erreichen, was nach Ihrer Meinung der Liebe der Mutter gelungen wäre.“

Der Schauspieler wollte dieses Anerbieten ablehnen. „Sie erweisen mir einen Dienst damit, redete ihm Gubbe zu. „Ihr Widerstand gäbe uns das Gefühl, daß Sie uns unter Knochheiten nachtragen.“

Wir Alle begleiteten den Schauspieler nach Hause. Unterwegs erzählte er uns sein Leben — eine schmerzreiche Kette von Mißgeschicken. Wir hörten ihm schweigend zu. Als wir uns von dem Greis trennten, sagte ihm Daniel, indem er ihm noch einmal die Hand drückte: „Mein Herr, Sie sind besser gerächt, als Sie es denken. Ihre nachsichtige Verzeihung gibt uns eine Lehre, die wir nie vergessen werden. Durch Sie haben wir heute erfahren, daß das Leben nicht immer ein Gegenstand der Heiterkeit ist, und nach einem grausamen Lachen lernen wir heute durch Sie eine neue Macht kennen, einen neuen Reiz, die sanfte Thron des Mitleids!“

Der Schalttag.

von Maximilian von Julius Freund.

Am — das waren schöne, wunderbar schöne Zeiten! Sie nahten von einer verbotenen Frucht, sie durchdrungen und durchstürzten alle Wunden und Gefahren heimlicher Liebe. Dieses Warten in den Thörigen abgelegener Straßen, dieses Sitzen auf schattigen Promenadenwegen, unter dunklen Eisenbahnüberhängen, in den Wegen des botanischen Gartens, dieses trauliche Umlherwandeln in den Sälen selten besuchter Museen und zwischen den verfallenen Hügeln alter Friedhöfe, wo sie sich so himmlisch sicher fühlten vor den Augen unberühener Söhner.

Aber die Redheit ihrer siebzehn und die Leidenschaftlichkeit seiner vierundzwanzig Jahre wurden zu Verräthern. In ein Gespräch über den künftigen Hausstand vertieft, hatten sie sich zu nahe herangequert an das Haus einer verwandten Familie und dort zu Unrecht von einander Abschied genommen. Da langte gerade über ihnen in ihrem ersten Stock ein Fensterknopf, welche Klirren die Schelben, eine Gardine nach rechts vorgezogen und wie leises Klirren löste es hinunter auf die Straße.

Die jungen Leuten traten entsetzt auseinander und blühten empör — kein Tropfen Blut war in ihren Wangen und ihre Lippen zitterten. „Griß nach ein paar Minuten des tiefsten Schweigens fanden sie einige der fatalen Situation halbwegs angemessene Worte: „Robert, wir sind verloren.“

„Wiege — das scheint mir auch.“ ... „Mein Vater wird Dich tödten!“ ... „Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

„Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

„Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

„Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

„Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

„Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

„Wiege, ich weiß mich zu wehren — ich bin ein Mann!“ Dabei bebte seine hüßige Stimme und schlug um — gerade als steck er noch ein klein wenig im Stimmbruch. „Noch einmal drückten sie sich fest die Hände. „Winnen einer Stunde, Robert, weiß mein Vater Alles. Ich sende Dir sofort einen Stimmungsbericht unter der gewohnten Chiffre: „Adonis, postlageneurten kommt, Robert —“

Unbeschreiblich, Herr Regierungsrath! Schön. Nun sagen Sie mal aufrechtlich: Haben Sie nicht geglaubt, daß ich Sie bei Entdeckung all' dieser Heimlichkeiten einfach die Treppe hinunter speiden würde?“

„— ja wohl, Herr Regierungsrath!“

„Und Sie sind froh darüber, daß ich Sie hier so nachsichtig, so wohlwollend empfangen?“

„Ueberrücklich, Herr Regierungsrath! Meine Nieme — Mein Marie, ist also bereits Ihre Nieme?“

„Tausendmal um Verzeihung, Herr Regierungsrath.“

„Entschuldigen Sie sich nicht — gut machen läßt sich die Sache doch nicht mehr! Seien Sie mal ganz unmaßgeblich und hören Sie zu, was ich Ihnen sagen werde! Ich samte Ihnen draven Vater, ich weiß, daß er Sie gut erziehen hat und daß Sie seinem Namen Ehre und Ihrer Mutter Freude machen. Aber vor einem so wichtigen Schritt — ein leises Schmunzeln umspielte die Mundwinkel des alten Herrn — bedarf es doch noch genauerer Erörterungen, s. A. bei Ihren Vorgesetzten, bei Ihren Lehrern an der Deutscheschule. Darf ich die einziehen?“

„Gewiß, Herr Regierungsrath!“

„Ter alte Herr blüht auf den Kelen der.“

„Wie haben heute den 20. Februar, Am 20. sollen Sie die feste Entscheidung haben! Abgemacht?“

„Abgemacht!“

„Und Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie früher keine Zusage von mir verlangen werden?“

„Mein Ehrenwort.“

Robert schwimmt in einem Ocean der Seligkeit.

Wie kann ein Mensch in seiner Situation an eine Prüfung des Datums denken oder nur die leiseste Reue des Mißtrauens in sich aufkommen lassen? Alle heimlichen Bedenken und Ueberlegen müssen ja untergehen in dem großen rauschenden Strom des Glücks, dessen brandende Wogen ihn hintrauen an's Ziel, in den Hafen der lieblichsten Erfüllung.

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

Die russische Regierung, oder richtiger die unter dem herrschenden beschränkten und fanatischen Jaren allmächtige Partei der Bobodonoßien und Genossen, hat es durchgesetzt, den ihr schon längst verhassten Grafen Leo Tolstoi unter Regierungsaufsicht zu stellen und in eine Art anständiger Verbannung zu befördern. Waren ihnen die Schriften des Grafen jetzt zu wider, da dieselben eine verächtliche Aehnlichkeit mit so verpönten Geistes, wie Puschkin, Gogol, Turgeniew, Dostojewski hatten, und den in Rußland höchlichst verhassten Stempel des Genies trugen, so waren nun die praktischen und werththätigen Verusche des Grafen und seiner Familie, dem Gland und der Hungersnoth unter den Bauern seines Bezirks und darüber hinaus abzuhelfen, durch Beispiel und Ermahnung zu wirken, den Frommen und Reactionären, oder den orthodoxen Alttrauen, ein wahrer Dorn im Auge. Wie konnte ein Privatmann es wagen, auf eigene Faust Wohlthätigkeit zu üben, ja, ein System derselben zu organisiren? Wer konnte wissen, was da weiter liegt! Wäre es nicht möglich, daß er den barmherzigen Bauern die Lehren des Socialismus, der revolutionären Gesinnung einflößt, während er ihnen süßende Suppen und Nahrungsmittel austheilt?

lumpfter, hungrender Kinder, welche die Vorübergehenden um ein Almosen auf betteln. Ueberall trifft man auf todte Pferde, die vor Hunger umgekommen sind. Gleich darauf sehen wir eine kleine Kindesleiche; das arme Weib ist dem Hunger erlegen. In manchen Dörfern sind die Hausthüren vernagelt. Die Bewohner haben sich in alle Winkel der Erde versteckt. Die Zurückgebliebenen haben in Ermangelung von Nahrungsmitteln es mit einem abscheulichen Brei aus Gras und Honerde verurtheilt, den wüthenden Hunger zu stillen. Sie sind an Magenentzündungen bald zu Grunde gegangen. Ganze Familien sterben dahin. Die Männer können keine Arbeit finden. Viele bereiten sich durch die letzte Communion auf den Tod vor.“



Tolstoj'sche Volkstheorie.

Hier wird Nebemann für 75 Cents monatlich beschäftigt. Natürlich sind die verarbeiteten Speisen einfach, aber gesund und kräftig. Oft genug vertheilt Leo Tolstoj selbst das aus Rohstoffe und Brod bestehende einfache Mahl, wie auf obigen Bilde ersichtlich. Eine ehrbare Witwe führt die Aufsicht und beorgt die Küche, wofür sie als Lohn ihre Maßzeiten frei hat. Die Armen Theil sind ihrem Wohlthäter aufrichtig dankbar, und nur mit Mühe vermag er den Liebesgaben und Besserungen der Bauern zu wehren. „Wir haben besseres Essen, als die Edelleute“, sagt eine Bauerin. „Möge der Himmel Vaterchen Leo Ivanowitsch und seine guten Freunde dafür segnen!“

In den Provinzen Masan und Saratow ist der Zustand der